

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 62.

Donnerstag, den 30. Mai 1912.

16. Jahrg.

Politische Rundschau.

Das deutsche Kaiserpaar feierte das Pfingstfest im Neuen Palais in Potsdam, wo auch die Prinzenpaare Giehl Friedrich und August Wilhelm anwesend waren. Am 1. Feiertage fand ein Festgottesdienst statt, an dem alle in Potsdam weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie teilnahmen. Der König von Sachsen begabte aus Anlaß seines Geburtstages 31 Strafgefangene.

Das Schrippenfest, das also benannte Stützungsfest des Lehrinfanterie-Bataillons, wurde in Gegenwart des Kaiserpaars in althergebrachter Weise am zweiten Pfingstfeiertage auf der Wopfe hinter dem Neuen Palais bei Potsdam gefeiert. Die festliche Veranstaltung bestand aus einem Feldgottesdienst, einem Parademarsch des Bataillons vor dem Kaiser und einem allgemeinen Festessen. Der Umstand, daß als Zubrot zum Braten ein in Schrippenform gebackenes großes Weißbrot gereicht wird, hat dem historischen Feste den Beinamen „Schrippenfest“ gegeben. Uebrigens hat dieses Festessen noch eine andere Abweichung von der üblichen Mannschafsbefestigung. Als Getränk kommt nämlich leichter Rotwein auf den Tisch.

Der preussische Minister des Inneren v. Dallwitz, der von seiner schweren Ohrenerkankung noch immer nicht ganz geheilt ist, wird einen längeren Erholungsurlaub, vorläufig auf acht Wochen, antreten.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solf, wird am 29. Mai von Antwerpen seine Reise nach Deutsch-Südwestafrika antreten. Wahrscheinlich wird er auch Deutsch-Ostafrika besuchen.

Der Trauerfall im Hause Cumberland ist von einem englischen Telegraphenbureau dazu benutzt worden, um die Haltung Kaiser Wilhelms gegenüber der Familie Cumberland gütlich zu entstellen. Das Telegraphenbureau hatte nämlich die Meldung verbreitet, Kaiser Wilhelm habe es abgelehnt, sich bei der Leichenfeier vertreten zu lassen. Demgegenüber weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf

hin, daß der Kaiser dem Herzog von Cumberland drahllich seine herzlichste Teilnahme ausgedrückt hat, wofür der Herzog in einem ebenso warm gehaltenen Telegramm gedankt hat. Im Auftrage des Kaisers haben bekanntlich die Prinzen Giehl Friedrich und August Wilhelm von Preußen der Leiche des Prinzen Georg Wilhelm bei der Ueberführung von Nacl nach Friedlad die letzten Ehren erwiesen. Während der Pfingsttage hielten 26 Mitglieder der hannoverschen Ritterchaft am Sarge des Prinzen die Ehrenwache. Am Dienstag wurde Prinz Georg Wilhelm im Beisein zahlreicher Fürstlichkeiten im Mausoleum zu Gmunden beigesetzt. Von der cumberlandischen Familie war nur die Schwester des verunglückten Prinzen, die Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin, nicht anwesend, da sie demnächst einem freudigen Ereignis entgegensteht.

Die abgelaufene Reichstagsession würdigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem bemerkenswerten Artikel. Das Organ des Kanzlers sagt dazu: In einer kurzen, angestrengten und ungewöhnlich bewegten Tagung hat der Reichstag Leistungen vollbracht, die sich mit den Ergebnissen der fruchtbarsten Sessionen messen können. Und doch hat man dem Wirken dieses Reichstags mit schwerer Sorge entgegengeleitet. Nach einer Zeit tiefer Verstimmung zu den Wahlen berufen, hatte das deutsche Volk seiner parlamentarischen Vertretung eine Zustimmung gegeben, die sichtbare Zeichen der schweren Stimmung an sich trägt. Der gefährlichen Strömung, die das liberale Bürgertum auf Geheiß und Verberd an die Seite der Sozialdemokratie bringen wollte, kam diese zunächst durch ein maßvolleres Verhalten äußerlich entgegen, jedoch mit liberaler Hilfe ein sozialdemokratischer Präsident gewählt werden konnte. Aber gerade an diesem Vorgang und seine Folgen knüpfte sich der Stimmungsumschwung, der dann zu einer überraschend schnellen Erlebung der großen Aufgaben dieser Tagung, der Wehvorlagen, beigetragen hat. Der Widerspruch der Sozialdemokratie und der reichs-

feindlichen Splitterparteien ist angesichts dieser großartigen Kundgebung des Reichstags nach innen wie nach außen ohne Eindruck geblieben. Die bürgerlichen Parteien haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die schließlich die Zuversicht redifertigte, mit der der Reichskanzler an die Verstärkung unserer Friedensgarantien gegangen ist. Regierung und Reichstag dürfen mit Befriedigung auf das vollbrachte Werk blicken, und wohl verdient waren die Worte des Dankes, die der Reichskanzler bei der Vertagung im Namen des gesamten Vaterlandes, des Kaisers und der verbündeten Regierungen dem Reichstag aussprach.

Dänemark. Die letzte Fahrt des toten Dänenkönigs vollzog sich bei prachtvollem Sommerwetter. Der Trauergottesdienst in der Schloßkapelle, wo die Leiche während der letzten Tage von vielen hunderttausend Dänen besichtigt worden war, begann kurz vor Mittag. Fast sämtliche Herrscherfamilien hatten Vertreter entsandt. Von regierenden Fürsten waren anwesend die Könige von Dänemark, Schweden und Norwegen und der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Als die einfache aber würdige Totenfeier, bei der ein Offizier aus dem Gefolge des deutschen Kronprinzen einen Kranz namens des Kaisers am Sarge niederlegte, ihren Anfang nahm, feierten die Kriegsschiffe im Hafen für den Kriegsherrn den letzten Salut ab. Eine vieltausendköpfige Menge harpte vor der Kirche entblöhten Hauptes des Leidenzuges, der sich durch die mit Trauerfloren und Guirlanden geschmückten Straßen bis zum Bahnhof bewegte, von wo die Hülle des Monarchen per Bahn nach Roskilde übergeführt wurde.

Als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, winkten tausende Frauen dem toten König den letzten Gruß nach. In Roskilde bewegte sich dann eine feterliche Trauerprozession, die von Kavallerie und Infanterie eröffnet wurde, zum Dom, der Jahrhunderte alten Begräbnisstätte der dänischen Könige. Vier Könige schritten in der ersten Reihe hinter dem Sarg, der König von Dänemark, die

Die Herren von Dieckau.

Original-Noman von Franz Treller.

11]

Nachdruck verboten.

Dieckau sah ein, daß er der Aufgabe, weitere Nachforschungen mit Erfolg anzustellen, nicht gewachsen war; die durch die Unregion von 1866 für einzelne Landstriche neu geschaffene Lage erschwerte dazu die Nachforschungen.

Der Polizeipräsident, dem er sich so weit als nötig war, anvertraut hatte, empfahl ihm einen seiner erfahrensten Beamten, den er zu diesem Zweck längere Zeit beurlaubte.

Die Resultate von dessen Tätigkeit beschloß Dieckau in Weitenbach am Grabe seiner Frau abzuwarten. Seinen Bruder anzufuchen hielt er einstweilen noch nicht für rätlich. Zunächst wollte er Gewißheit haben, ob sein Sohn noch unter den Lebenden weile. Der Pfarrer empfing ihn wie einen alten Bekannten und zog ihn gern in sein Haus.

Dieckau traf auch wiederholt die alte Zenner am Grabe seiner Frau. Es tat ihm immer wohl, diejenige zu sehen, die seine Frau noch genannt und ihr Grab seit Jahren geschmückt hatte, aber die Alte bestimmte sich nicht um ihn und soß gewöhnlich ruhig da und schaute vor sich hin, in Gedanken verloren.

Eines Tages aber äußerte sie ihm gegenüber doch: „Sie muß ihn doch sehr lieb gehabt haben.“

„Wer? Wen?“

„Die andere Frau.“

„Welche andere Frau?“

„Die das Kind geholt hat. Sie meinte sehr hier am Grabe und meinte über den kleinen Jungen und küßte ihn und sagte einmal über das andere Mal: „Du sollst mein Kind sein.“ Und dann nahm sie ihn mit fort, und die Frau von Heinrich Klink, die das Kind nährte, mußte mitfahren in die Stadt, wo die Frau wohnte.“

„Aber die Stadt kennen Sie doch, wohin das Kind gebracht wurde?“

„Ja, ich habe es gemüßt — aber es geht so viel vor — ich habe es vergessen.“

„Und haben Sie denn nicht mit der Frau, die das Kind holte, gesprochen, da Sie doch der Toten so nahe gestanden?“

„Ich wollte nicht“, flüsterte sie, „denn die Leute meinten, sie sei nicht verheiratet gewesen; ich aber mußte es besser.“

Dieckau, der sich mehr und mehr der Ansicht des Pfarrers angeschlossen hatte, daß die Alte geistig gestört sei, fragte vorsichtig: „Und woher wußten Sie es denn?“

Sie sah ihn erschreckt an und erwiderte dann kurz: „Ich weiß es. Ach, ich wollte, ich hätte sie nie gesehen.“

Nach einiger Zeit fuhr sie nachdenklich fort: „Ob der kleine Junge noch lebt?“ Dann versank sie wieder in Schweigen und auf erneute Fragen antwortete sie nicht mehr.

Sie erhob sich und ging davon. Seufzend sah ihr Dieckau nach.

Hatrend auf Nachrichten von dem Polizeibe-

amten, der sein Kind suchte, durchstreifte er die Wälder, schrieb Briefe oder saß plaudernd bei dem Pfarrer, sich so gut es ging, in Geduld fassend.

Er fühlte sich hier an der Stätte so süßer und so unendlich schmerzlicher Erinnerungen heimischer als in einer großen Stadt. Alte Bekanntschaften zu erneuern verpönte er keine Neigung, obgleich es sehr leicht möglich war, daß er noch am Leben befindliche Jugendbekannte und Kameraden getroffen hätte.

Auch seines Bruders gedachte er nur hier und da. Sein ganzes Sinnen bewegte sich in dem Hoffenskreise, den ihm das Glück, sein Kind wiederzufinden, vorpiegelte. Alles andere war ihm zunächst gleichgültig.

Endlich traf ein Bericht des Polizeibeamten ein — doch gab er wenig Trost.

Der Beamte hatte mit unermüdlichem Eifer die Spuren verfolgt und in Erfahrung gebracht, daß Professor Gehrmann sowie seine Frau längst gestorben waren und zwar in Charlottenburg, wo Gehrmann zuletzt als Pensionär gewohnt hatte. Zu viel Zeit war verstrichen, zu gering war die Zahl der Personen, die sich des Ehepaars Gehrmann, das seit 1866 wiederholt den Aufenthaltsort gewechselt hatte, noch entsinnen konnten. Dennoch gelang es zu erfahren, daß der pensionierte Professor Gehrmann einen Sohn besessen habe, und man wollte wissen, er habe die Technische Hochschule besucht.

Aber in den Registern der Studierenden fand sich der Name gar nicht, auch die Schüler kannten

Könige von Griechenland und Norwegen sowie der König von Schweden, letzterer war erst kurz vor der Trauerfeier angekommen, um eine längere Begleitung mit König Haakon von Norwegen zu vermeiden. Der deutsche Kronprinz schritt in der zweiten Reihe.

Im Moskauer Dom, Dänemarks Pantheon, wurde König Friedrich VIII. an der Seite seines vor sechs Jahren heimgegangenen Vaters beigesetzt. Die uralte Königsstadt hat Friedrich VIII. in vollem Frühlingschmuck den letzten Willkomm geboten, und es lag eine weisevolle, aber wehmütige Stimmung in den Domesallen, als die Beisetzungszeremonien vollzogen wurden. Nach der Trauerfeier kehrten die fürstlichen Herrschaften nach Kopenhagen zurück, von wo aus sie dann später die Heimreise antraten. Schmerzlich vermisst wurde in der Menage der Fürsten des toten Königs Schwester, die Herzogin Thyra von Cumberland, welche die Reise nach Kopenhagen so jäh unterbrechen mußte, und die am nächsten Dienstag an der Gruft ihres Sohnes stand.

Oesterreich-Ungarn. PfingststraÙe in Budapest. Die ungarische Hauptstadt hat sich nach den Tagen furchtbarster Ausschreitungen ungelübter PfingststraÙe erheben können. Da das Parlament jedoch am heutigen Mittwoch schon wieder zusammentritt, so ist der baldige Ausbruch neuer Stürme im Reichstag, die dann leicht über dessen Mauern hinausbrechen können, leider nicht ausgeschlossen. Die Nachwehen der beispiellosen StraÙenschlachten der vorigen Woche werden von den Betroffenen noch lange genug empfunden werden. Mehr als 800 Demonstranten wurden verhaftet und davon nahezu der achte Teil der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Die Gesamtzahl der Verwundeten, von denen einige noch zwischen Tod und Leben schweben, während andere ihre gesunden Glieder niemals wieder erhalten werden, beläuft sich auf 236. Von den Verwundeten rühren nur verhältnismäßig wenige von Nevolverschüssen her, die große Mehrzahl wurde durch Säbelhiebe verurteilt.

Kokales und Provinzielles.

Annaburg. Pfingsten stand diesmal im Zeichen der Maitühle. Die Bitterung hatten sich viele allerdings besser gewünscht, vor allem die Birten mit Garten und Kletterern, die kaum auf ihre Rechnung gekommen sind. Trotz des unglücklichen Wetters waren die Feijener und Schmeitener Berge das Ziel vieler Annaburger Ausflügler, aber die Mehrzahl hatte es doch wohl vorgezogen, die Festtage im leichtgeheizten Zimmer zu verbringen.

Annaburg. (Militärisches.) Leutnant Wplius an der Unteroffizier-Vorschule wurde zum Oberleutnant befördert.

Annaburg. 30. Mai. Am heutigen Tage feiert das Pempel'sche Ehepaar hier selbst die Silberhochzeit; die gleiche Feier begeht an diesem Tage auch das früher Gastwirt Dalldow'sche Ehepaar in Col. Naundorf.

Annaburg. (Abnormität.) Bei Herrn Kaufmann Müller (Kasthof Goldener Anker) wurde ein Küden mit 4 Weinen ausgebrütet.

Der Roggen blüht und verbreitet einen kräftigen, wundervollen Duft. Er hat vielerorts die Länge von 1,65 Metern erreicht und schiebt bekanntlich noch bei der Blüte. Der Stand ist zum Teil üppig und auch frohreich.

Die Spargelernte ist seit Jahren nicht so gering gewesen, wie jetzt. Die Spargelfelder

haben fast überall im Vorjahre unter der langandauernden Dürre sehr gelitten. An vielen Orten klagt man auch über das Auftreten von Schädlingen, besonders über die Spargelfliege und den Spargelfäher.

Wie wird die Obsternte werden? Die Ausichten auf eine gute Obsternte sind recht gering. Der Obstansatz entspricht in keiner Weise dem so reichen Blütenchmuck. Am schlechtesten ist es um Birnen und Pflaumen bestellt. Kirichen haben auch recht mäßig angelegt. Am meisten ist noch bei den Äpfeln auf eine befriedigende Ernte zu rechnen. Diese haben meist erst nach dem Frost geblüht. Auch die Beerensträucher haben da nur gut angelegt, wo sie geschützt stehen. Birnsäde und Apfelsäde sind also noch größer, als man anfangs befürchtet hatte. Das kann eigentlich gar nicht wunder nehmen, da in einigen Nächten das Thermometer bis 3 Grad unter dem Gefrierpunkt gesunken war. Auch bei dem letzten Unwetter am 12. Mai der Suem und Hagel viel Fruchtsatz vernichtet. Auch die Zimter haben in der Blüteperiode schlecht abgeknitten. Bei den trockenen, rauhen Ost- und Nordwinden haben die Meteoquellen verlagert. Einen Ertrag hat die Baumblüte den Zimtern nicht gebracht.

Gefährliches Unkraut. Das Frühlingskraut, die Bucherblume, ist jetzt zur Blüte gekommen. In Kleefeldern, auf Tristen, an Feldrainen und auf Dämmen steht das gelbblühende, kamillenartige Unkraut. Da durch dasselbe ganze Feldmarken verunreinigt werden können, indem die fortgetriebenen Samen eine zweite Generation entwickeln, ist es zweckmäßig, die Pflanzen durch Herausziehen zu vernichten; behördlicherseits sind auch früher schon hierzu Anordnungen getroffen worden.

Bierflaschen. Die Anfälle des Begwerfens von Bierflaschen und Scherben auf den Straßen und Feldern ist immer noch zu beobachten. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, da besonders die hartfuß laufenden Kinder durch die Scherben großen Gefahren ausgesetzt sind. Es möge auch bedacht werden, daß den Brauereien durch die Vernichtung der Bierflaschen großer Schaden erwächst.

Bessen. In dem Verwaltungstretverfahren der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag vor dem Oberverwaltungsgericht in Berlin ist wie folgt entschieden worden: Das Urteil des Bezirksauschusses wird aufgehoben. Die Wahl des Schuttmachermeisters Polster ist für gültig erklärt.

Torgau. 27. Mai. Ein Unglücksfall ereignete sich am ersten Pfingstfesttag vor Torgau auf der Dahnener Chaussee. Das vor einen kutschman gelassene Pferd des Gutsbesizers Hofmann aus dem benachbarten Sigendorf raste durch Scheuwerden vor einem Automobil davon. Infolge einer plötzlichen Seitenbewegung des Vierdes streifte der Wagen einen Baum und schlug um. Der Gefährführer und 4 Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Zum Teil trugen sie schwere und leichte Verletzungen davon. Der Wagen war fast demoliert. Mittels eines anderen Gefährs mußten die Verletzten ihrem Wohnort zugeführt werden.

Torgau. 25. Mai. (Das Fest der „Geharnischten“.) Am 30. Mai beginnt das vier Tage andauernde Auszugsfest der Torgauer Bürger-Geharnischten kompagnie. Den Glanzpunkt des festes bildet der am Donnerstag früh 9 Uhr beginnende Festzug und daran anschließend nachmittags 2 Uhr die Parade vor den Offizieren der Garnison und

den städtischen Behörden. Der Einzug erfolgt Sonntag, den 2. n. Ms., vormittags 11 Uhr.

Lübben. Die Maurerfrau Franziska S. von Priesen hatte in Lübben bei einem Kaufmann Eier verkauft, die sie als frische Landeier ausgab, während es Küsteneier waren, sie hat diesen Handel auch betrieben, ohne im Besitz eines Wandergewerbe-scheines gewesen zu sein. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde die S. wegen Betruges zu 20 Mark eventuell 4 Tagen Gefängnis und wegen Uebertretung der gewerbepolizeilichen Bestimmung zu 48 M. eventuell 8 Tagen Haft verurteilt.

Staffort. 20. Mai. Zu einem kleinen Kaufmann in einem benachbarten Dorfe kam unlängst eine Arbeiterfrau, um Kaffee zu kaufen. Sie erzählte der sie bedienenden Frau, daß sie plötzlich Besuch erhalten und es sehr eilig habe, sie solle daher den Kaffee nicht erst in eine Dose, sondern gleich in einen Topf schütten, den sie in der Schürze trug. Die Frau tat dem auch, wie ihr geheißen. Pflöglisch entdeckte die Käuferin, daß sie ihr Portemonnaie vergessen, und da sie die Ware ohne Begahlung nicht erhalten hätte — sie stand schon hoch in der Kreide —, so sagte die Käuferin, daß sie schnell das Geld herden und währenddessen den Topf mit dem Kaffee auf dem Badentische stehen lassen wolle. Die Kaufmannsrau war damit einverstanden; als die Arbeiterfrau sich jedoch nicht wieder sehen ließ und die Verkäuferin zufällig in den Topf hinein sah, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß das Gefäß ohne Boden war und die Käuferin das Pfund Kaffee in der Schürze fortgetragen hatte!

Asherleben. 25. Mai. Zur Anregung und Erleichterung der Bautätigkeit in unserer Stadt sollen demnächst aus Sparfassenüberschüssen und Betriebsmitteln zwei Fonds und zwar ein Rentenfond und ein Fonds für 2. Hypotheken errichtet werden. Der Rentenfond wird vorerst mit einem Kapital von 10000 M. ausgestattet, während der Fonds für 2. Hypotheken 40000 Mark erhält. Wenn die zur Verfügung gestellten Kapitalien, schreibt der „Anzeiger“, mit Rücksicht auf die Nachfrage auch nicht allzu reichlich bemessen sind, so wird damit doch der Anfang zur billigeren Beschaffung von Baugeldern in unserer Stadt gemacht, was für alle Beteiligten nur erwünscht sein kann.

Berlin. 23. Mai. Nach beträchtlichen Untersuchungen ist der Inhaber des hiesigen Bankgeschäfts G. Bilitenthal verschwunden; man rechnet mit einem Selbstmord des glücklichen.

Kamen. Zur Warnung für Eltern! In einem unbewachten Augenblick ist Sonntag das zwenjährige Töchterchen des Steinarbeiters Berndt auf dem Thonberg ertrunken. Das bedauerenswerte Kind sollte gebadet werden. Sieh über die mit Wasser gefüllte Wanne neigend, fiel es hinein und fand dadurch einen vorzeitigen Tod.

In **Wleiss** zog sich der 36 Jahre alte Fleischermeister Otto Herrmann beim Schlachten einer milzkranken Kuh eine Vergiftung zu, an deren Folgen er gestorben ist.

Schweidnitz. 20. Mai. Bei einer Beerdigung im Gebirgsdörrchen Rudow'swaldau hatte der Trauerzug eine Holzbrücke zu passieren, die über einen Bach führte. Die Brücke brach zusammen und mehr als 50 Personen fürzten tief ab. Zahlreiche Personen trugen Verletzungen davon.

Löbau. 23. Mai. Der 51jährige Bergmeister aus Lüben wurde auf der Chaussee von einem Automobil umgerissen und blieb auf der Stelle tot.

ihn nicht, und den Namen Professor Gehrmann wies zwar das Adreßbuch auf, aber nicht die Ständeregister. Das Haus, in dem Gehrmann damals wohnte, war längst einem Neubau gewichen.

Der Beamte hatte in den Lokalfeldern wie auch in den großen Berliner Zeitungen vorläufig gekaufte Zeitungsannoncen erlassen, die von wirklich Kundigen verstanden werden konnten, aber der Erfolg war ein negativer.

So umfangreich die Tätigkeit des Mannes gewesen, so unbefriedigend war deren Resultat. Dieskau war sehr niedergeschlagen.

Da entschloß er sich endlich, seinen Bruder aufzusuchen.

Es war nicht undenkbar, daß dieser, seitdem er so unversehrt Majoratsbesitzer geworden war, sich um das Schicksal des in Breitenbach geborenen Knaben bekümmert hatte, um einen unter Umständen gefährlichen Präzidenten zu überwachen.

In den Dieskau'schen Gütern war ihm für seine Person wenig gelegen, er war reich genug, um sie entbehren zu können und war ja auch dem Vaterlande entfremdet.

Felsch, Dieskaus amerikanischer Freund, hatte ihm seine Rückkehr angezeigt und Dieskau schrieb ihm, was er bisher in seiner Sache getan habe und daß er jetzt Bodo aufsuchen werde. Er hat ihn, ihm seine Unkenntnis in Europa nach Hannover zu melden, wo er jortan seinen Aufenthalt nehmen werde.

Dann verließ er Breitenbach, nachdem ihm der Warrer die Versicherung wiederholt, daß er ihm

Nachricht geben werde, sobald etwas zu seiner Kenntnis käme, was auf den schwierigen Fall Bezug habe.

Der Waldwärter Klaus, der nie ohne seine Büchslinte ausging, schritt einen der gebahnten Waldwege entlang und überholte einen langsam dahinschreitenden, trotz seines einfachen Anzuges vornehm aussehenden Herrn.

Mit kurzem Gruß ging er vorüber.

Aber er besah sich kaum 20 Schritte vor dem Fremden, der ihm aufmerksam und überrascht nachgesehen hatte, als der Wanderer ein leises Pfeifen vernahmen ließ; es waren einige Takte eines alten Reitermarsches.

Wie auf einen plötzlichen Befehl drehte sich der alte Waldmann und Waldwärter bei diesem Klange um, stand still und blickte mit seinen Augen Augen in denen sich Staunen und Ueberraschung spiegelte, dem langsam herankommenden Herrn entgegen.

Dieser blieb lächelnd vor ihm stehen.

„Ich sehe, Alter, du kennst unser Jagdsignal noch.“

„Gott steh mir bei,“ sagte der Waldwärter, „das mußte Junfer Herrmann sein, wenn er nicht längst tot wäre.“

„Nein, Klaus, er lebt und hat es dir heute noch nicht vergessen, wie du ihn vor den Gefahren des Ebers da oben an den Tannen schüttest.“

Der alte weiterste Mann zitterte merklich: „Das — ist doch nicht möglich — geh' denn noch Wunder vor?“

„Vielleicht war ein solches nötig, mich hierher

zurückzuführen. Ich war auf dem Wege dich aufzusuchen, nachdem ich im Dorfe gehört, daß du noch lebst. Du haustest doch noch in deiner alten Baracke?“

„Ja, die ist mir geblieben.“ Immer sah er Dieskau an mit schuen, fast verlornen Blicken. Dieser bemerkte es recht gut. Das unerwartete Erscheinen des Totgegläubten nach fast 30 Jahren war ja auch überraschend genug.

„So laß uns dort einkehren, ich möchte manches mit dir besprechen. Denn daß du mein Freund geblieben bist, das weiß ich und fühle ich!“

Fortsetzung folgt.

Denkspruch.

Das „Wollen“ ist das Fundament für all dein Tun und Lassen. Drum sei das Erste, daß du mußt Den rechten Voratz fassen.

Und ist dein „Wollen“ gut bestellt, Willst du nur Schönes, Gutes, Dann frisch an das beschlossene Werk Und wirke frohen Mutes.

Doch „Wollen, Wirken“, sei'n besorgt Vom goldenen Ideale, Das unverrückt dir leuchten muß Mit seinem ew'gen Strahle.

Ziehung 3. und 4. Juni 1912.

22. Pferde- u. Equipagen-Verlosung zu Magdeburg



Zur Verlosung gelangen:
2300 Gewinne i. W. v. M. 57000
 1 Equipage mit 2 Pferden M. 6000
 1 Equipage mit 2 Pferden M. 4000
 1 Jagdwagen mit 2 Pferden M. 3000
 1 Stadtwagen mit 1 Pferd M. 2000
 20 Pferde M. 22000
 30 Fahrräder M. 5100
 12 silb. Bestecke, à 90 M. M. 1080
 100 silb. Bestecke, à 15 M. M. 1500
 550 silb. Esslöffel, à 8 M. M. 4400
 1584 silb. Löffel, à 5 M. M. 7920

Günstigste 1 Mark-Lotterie.
 11 Lose für 10 Mark, für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt u. versendet der Lose-General-Debit **Hermann Semper** Magdeburg, Kalsersstr. 90. Telefon 2899.

Ferner zu haben in allen Lotterien- und Cigarrengeschäften.
 Lose à 1 Mk., erhältlich in Annaburg bei: A. Grunert, Buchbinderei, Hermann Reich, Barbierherr, Paul Matthias, Cigarrenhdlg., und überall, wo bezügliche Plakate aushängen. Wiederverkäufer unter günstigen Bedingungen gesucht.

Achtung!

Junges Rostfleisch, frische Leber, ff. Wurstwaren empfiehlt **Otto's Roßschlachterei** Annaburg, Mühlenstr.

Malta-Kartoffeln

und feinste **Matjesheringe** empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

ff. Magdeburger Sauerkohl, saure, Gens- und Pfeffer-Gurken empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Brause-Limonade-Bonbons mit verschiedenem Geschmack **R. Selbmann, Torgauerstr. 29.**

Malta-Kartoffeln, ff. Matjes-Heringe 2 Stück 25 Pfg., empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Brause-Limonaden Selterswasser Champagner-Weise eigener Fabrikation empfiehlt in derselben Güte wie jede ansüßartige Konfektur die **Apothek Annaburg.** Wirten und Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

in **Kleider- und Blusenstoffen**
Kostüm- und Ballstoffen
 farbigen und schwarzen
Damen-Paletots, Kinderjackets
 wollene und Seiden-Shawls
 empfiehlt in grösster Auswahl
Carl Quehl, Annaburg.

W. & A. Panick, Uhrmacher, Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönwalde.

Handharmonikas
 in allen Ausführungen und Preislagen, auch mit Stahlstimmen, desgleichen: **Mundharmonikas** in verschiedenen Preislagen sind in großer Auswahl stets am Lager.
 Durch großen Umsatz billige Preise.
 Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Bettzeuge, Inletts, Handtücher, Bettdecken, Steppdecken, Tisch- u. Kommodendecken, Sophaschoner, Linoleum = Läuferstoffe empfiehlt in schöner Auswahl **Annaburg, Sebastian Schimmeyer.**

Glückwunschkarten zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl **Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

D. Schwarze, Drogen-Handlung Annaburg, Torgauerstr. 12
 Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
 Photographische Bedarfsartikel
 Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
 Kindernährmehle, Condensierte Milch
 Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate
 Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
 Bruchbänder
 Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Speiseöl, à Pfund 80 Pf., acht Nizzaer Provencer-Öel, à Pfund 1,20 Mk., empfiehlt von frischer Sendung **J. G. Hollmig's Sohn.**

Toiletten-Seife, wie Mandelöl-, Glycerin-, Vaseline-, Reseda-, Maiglöckchen-, Rosen- und Veilchen-Seifen etc., Stück 15 Pf., sowie bessere Seifen und Parfümerien in verschiedenen Preislagen empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Spratt's Hundekuchen, Spratt's Küdenfutter zu haben bei **J. G. Fritzsche.**

Frachtbriefe sind zu haben in der Buchdruckerei.

Magdeburger Pferdelese
 Ziehung 3. und 4. Juni, Lose à 1.00 Mk., 11 Lose 10.00 Mk., empfiehlt **Hermann Reich.**

Weltruf haben Dürkopp Fahrräder
 well spielend leichten Lauf
 unverwärtlichen Bau
 beachtende Eleganz
 und ge-
 niemals Reparatur nötig.
 Neuheit
 „Leichte Kettenlose“
 als Herren u. Damenrad Lieferbar
 und ge-
 Nähmaschinen, Centrifugen
 Motorwagen.
 Cataloge franko.
Dürkopp & Co. A.G.
 Bielefeld
 Vertreter: **Wilh. Grahl,** Annaburg.

Kinder-Nährmittel
 wie: Nestlé's Kindermehl
 Aufete's und Klopfer's
 Kindermehl
 Anor's Hafermehl
 Haier-Kakao
 Kondensierte Milch
 Milchzucker, chemisch rein
 hält vorrätig die **Apothek Annaburg.**

Preiselbeeren, Pflaumen, saure Gurken, Senf- und Pfeffergurken empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Elb's Essig-Essenz, auch mit Citragon, zur Selbstbereitung von Essig, empfiehlt in Flaschen **Drogenhandlung Annaburg** D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Rheinperle
 und Solo
 Margarine sind die vollkommene Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei.
Butter

Reise-Chocolade in großer Auswahl. **R. Selbmann, Torgauerstr. 29.**

Dr. Weber's Arnica-Öel großartig bewährt gegen Saarausfall und Schuppenbildung, Flasche 50 und 75 Pfg. empf. Apoth. A. Schmorde.

Phosphorsäuren Kalk als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Diejenigen **Gewerbetreibende,** welche zum Schützenfest einen **Buden- resp. Verkaufstand** haben wollen, werden aufgefordert, sich schriftlich bis zum 3. Juni bei unserem Schützenmeister, Kramrad Gasse, zu melden.
Der Vorstand des Bürger-Schützen-Vereins.

Restergeschäft
 wird anständigen Deuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Offert. unt. D. E. 8186 an Rudolf Mosse, Dresden.

Büstenarten fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Bürger-Schützen-Verein. Donnerstag, den 30. Mai, Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad Däumichen. **Der Vorstand.**

Sonntag, den 2. Juni, von nachm. 3 Uhr ab:
Schießen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. **Der Vorstand.**

Am Sonnabend den 1. Juni abends 8 Uhr hält der hiesige **Arbeiter-Verein** im Saale des Gesellschaftshauses ein

geschlossenes Tanzfränzchen ab, wozu Freunde und Gönner des Vereins hiermit höflich eingeladen sind. **Der Vorstand.**

„Militärische Kameradschaft“ Sonnabend, den 1. Juni cr., abends 8 Uhr: **Monats-Versammlung** im Vereinslokal Bürgergarten. **Der Vorstand.**

Männer-Turn-Verein Annaburg.
 Unserem lieben Mitgliede Herrn Hempel und seiner wertigen Ehefrau zu ihrer am 30. d. Mts. stattfindenden **Silber-Hochzeit** die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche und ein dreifaches „Gut Heil!“
Der Vorstand.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen, insbesondere für die von allen Seiten dargebrachten Kranzspenden und das ehrende Geleit zum Grabe sagen wir unseren herzlichsten Dank. Desgleichen Dank auch Herrn Pastor Lange für die Trostesworte am Grabe der Entschlafenen.
Wilh. Becker.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzelle 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 62.

Donnerstag, den 30. Mai 1912.

16. Jahrg.

Politische Rundschau.

Das deutsche Kaiserpaar feierte das Pfingstfest im Neuen Palais in Potsdam, wo auch die Prinzpaare Eitel Friedrich und August Wilhelm anwesend waren. Am 1. Feiertage fand ein Festgottesdienst statt, an dem alle in Potsdam weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie teilnahmen. Der König von Sachsen begründete aus Anlaß seines Geburtstagestages 31 Straflagens.

Das Schrippenfest, das also benannte Stiftungsfest des Lehrinanteries-Bataillons, wurde in Gegenwart des Kaiserpaars in altgebrachter Weise am zweiten Pfingstfeiertage auf der Woppe hinter dem Neuen Palais bei Potsdam gefeiert. Die feierliche Veranstaltung bestand aus einem Feldgottesdienst, einem Paradeumarsch des Bataillons vor dem Kaiser und einem allgemeinen Festessen. Der Umstand, daß als Judrot zum Weizen ein in Schrippenform gebadenes großes Weißbrot gereicht wird, hat dem historischen Feste den Beinamen „Schrippenfest“ gegeben. Uebrigens hat dieses Festessen noch eine andere Umweihung von der höchsten Mannschafsbefähigung. Als Getränk kommt nämlich leichter Wein auf den Tisch.

Der preussische Minister des Innern v. Dallwitz, der von seiner schweren Dreierkrankung noch immer nicht ganz geheilt ist, wird einen längeren Erholungsurlaub, vorläufig auf acht Wochen, antreten.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solf, wird am 29. Mai von Unterpren sein Reise nach Deutsch-Südwestafrika antreten. Wahrscheinlich wird er auch Deutsch-Nicaragua besuchen.

Der Trauerfall im Hause Cumberland ist von einem englischen Telegraphenbureau dazu benutzt worden, um die Haltung Kaiser Wilhelms gegenüber der Familie Cumberland grollisch zu entstellen. Das Telegraphenbureau hatte nämlich die Meldung verbreitet, Kaiser Wilhelm habe es abgelehnt, sich bei der Leichenfeier vertreten zu lassen. Demgegenüber weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf

hin, daß der Kaiser dem Herzog von Cumberland drachlich seine herzlichste Teilnahme ausgedrückt hat, wofür der Herzog in einem ebenso warm gehaltenen Telegramm gedankt hat. Im Auftrage des Kaisers haben bekanntlich die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm von Preußen der Leiche des Prinzen Georg Wilhelm bei der Ueberführung von Naefel nach Friesdorf die letzten Ehren erwiesen. Während der Pfingsttage hielten 26 Mitglieder der hannoverschen Mitternacht am Sarge des Prinzen die Ehrenwache. Am Dienstag wurde Prinz Georg Wilhelm im Beisein zahlreicher Fürstlichkeiten im Mausoleum zu Gmunden beigesetzt. Von der cumberlandischen Familie war nur die Schwester des verunglückten Prinzen, die Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin, nicht anwesend, da sie demnächst einem freudigen Ereignis entgegensteht.

Die abgelauene Reichstagsession würdigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem bemerkenswerten Artikel. Das Organ des kaisers sagt dazu: In einer kurzen, angelegentlich und ungewöhnlich bewegten Tagung hat der Reichstag Leistungen vollbracht, die sich mit den Ergebnissen der fruchtbarsten Sessionen messen können. Und doch hat man dem Wirken dieses Reichstags mit schwerer Sorge entgegengelegen. Nach einer Zeit tiefer Verstimmlung zu den Wahlen berufen, hatte das deutsche Volk seiner parlamentarischen Vertretung eine Zusammensetzung gegeben, die sichbare Zeichen der schweren Parteienwürfnisse an sich trägt. Der gefühligen Strömung, die das liberale Vürgerturn auf Geduld und Verberd an die Seite der Sozialdemokratie bringen wollte, kam diese zunächst durch ein maßvolleres Verhalten äußerlich entgegen, jedoch mit liberaler Hilfe ein sozialdemokratischer Präsident gewählt werden konnte. Aber gerade an diesen Vorgang und seine Folgen knüpfte sich der Stimmungsumschwung, der dann zu einer überaus schnellen Erlebigung der großen Aufgaben dieser Tagung, der Wehvorlagen, beigetragen hat. Der Widerspruch der Sozialdemokratie und der reichs-

politischen Splitterparteien ist angesichts dieser großartigen Kundgebung des Reichstags nach innen wie nach außen ohne Eindruck geblieben. Die bürgerlichen Parteien haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden, die schließlich die Zuversicht rechtfertigte, mit der der Reichskanzler an die Verstärkung unserer Kriegsgarantien gegangen ist. Regierung und Reichstag dürfen mit Befriedigung auf das vollbrachte Werk blicken, und wohl verdient waren die Worte des Dankes, die der Reichskanzler bei der Vertagung im Namen des gesamten Vaterlandes, des Kaisers und der verbündeten Regierungen dem Reichstag aussprach.

Dänemark. Die letzte Fahrt des toten Dänenkönigs vollzog sich bei prachtvollem Sommerwetter. Der Trauergottesdienst in der Schloßkapelle, wo die Leiche während der letzten Tage von vielen hunderttausend Dänen besichtigt worden war, begann kurz vor Mittag. Fast sämtliche Herrscherfamilien hatten Vertreter entsandt. Von regierenden Fürsten waren anwesend die Könige von Griechenland, Schweden und Norwegen und der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Als die einfache aber würdige Totenfeier, bei der ein Offizier aus dem Gefolge des deutschen Kronprinzen einen Kranz namens des Kaisers am Sarge niederlegte, ihren Anfang nahm, erwarteten die Kriegsschiffe im Hafen für den Kriegsherrn den letzten Salut ab. Eine vieltausendköpfige Menge harpte vor der Kirche des höchsten Hauptes des Videndzuges, der sich durch die mit Trauerfloren und Guirlanden geschmückten Straßen bis zum Bahnhof bewegte, von wo die Hülle des Monarchen per Bahn nach Roskilde übergeführt wurde.

Als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, winkten meinede Frauen dem toten König den letzten Gruß nach. In Roskilde bewegte sich dann eine feierliche Trauerprozession, die von Kavallerie und Infanterie eröffnet wurde, zum Dom, der Jahrhunderte alten Begräbnisstätte der dänischen Könige. Vier Könige schritten in der ersten Reihe hinter dem Sarg, der König von Dänemark, die

Die Herren von Dieskau.

Original-Noman von Franz Treller.

11] Nachdruck verboten.

Dieskau sah ein, daß er der Aufgabe, weitere Nachforschungen mit Erfolg anzustellen, nicht gewachsen war; die durch die Anwesenheit von 1896 für einzelne Landstriche neu geschaffene Lage erschwerte dazu die Nachforschungen.

Der Polizeipräsident, dem er sich so weit als nötig war, anvertraut hatte, empfahl ihm einen seiner erfahrensten Beamten, den er zu diesem Zweck längere Zeit beurlaubte.

Die Resultate von dessen Tätigkeit beschloß Dieskau in Breitenbach am Grabe seiner Frau abzuwarten. Seinen Bruder aufzusuchen hielt er einstweilen noch nicht für rätlich. Zunächst wollte er Gewißheit haben, ob sein Sohn noch unter den Lebenden weile. Der Pfarrer empfing ihn wie einen alten Bekannten und zog ihn gern in sein Haus.

Dieskau traf auch wiederholt die alte Zenner am Grabe seiner Frau. Es tat ihm immer wohl, diejenige zu sehen, die seine Frau noch gekannt und ihr Grab seit Jahren geschmückt hatte, aber die Alte bekümmerte sich nicht um ihn und sah gewöhnlich ruhig da und schaute vor sich hin, in Gedanken verloren.

Eines Tages aber äußerte sie ihm gegenüber doch: „Sie muß ihn doch sehr lieb gehabt haben.“

„Wer? Wen?“

„Die andere Frau.“

„Welche andere Frau?“

„Die das Kind gehabt hat. Sie meinte sehr hier am...“

„...gen und...“

...dere Mal nahm sie...“

...Klinke, die die Stadt...“

„Aber...“

„Ja...“

„Und das Kind...“

„So nahe...“

„Ich meinten...“

„Wußte es...“

„Dies...“

„gestört...“

„Sie es...“

„Sie f...“

„kurz...“

„Nie geseh...“

„Nach...“

„Ob der...“

„sie wieder...“

antwortet...“

Sie er...“

id sah...“

ihf Dieskau nach...“

Harrend auf Nachrichten von dem Polizeibe...“

amen, der sein Kind suchte, durchstreifte er die Wälder, schrieb Briefe oder saß plaudernd bei dem Pfarrer, sich so gut es ging, in Geduld fassend.

Er fühlte sich hier an der Stätte so süßer und so unendlich schmerzlicher Erinnerungen heimischer als in einer großen Stadt. Alte Bekanntschaften zu erneuern verpörrte er keine Neigung, obgleich es sehr leicht möglich war, daß er noch am Leben befindliche Jugendbekannte und Kameraden getroffen hätte.

Auch seines Bruders gedachte er nur hier und da. Sein ganzes Sinnen bewegte sich in dem Hoffnungsstreife, den ihm das Glück, sein Kind wiederzufinden, vorpiegelt. Alles andere war ihm zunächst gleichgültig.

Endlich traf ein Bericht des Polizeibeamten ein — doch gar er wenig Trost.

Der Beamte hatte mit unermüdlichem Eifer die Spuren verfolgt und in Erfahrung gebracht, daß Professor Gehrmann sowie seine Frau längst gestorben waren und zwar in Charlottenburg, wo Gehrmann zuletzt als Pensionär gewohnt hatte. Zu viel Zeit war verstrichen, zu gering war die Zahl der Personen, die sich des Ehepaars Gehrmann, das seit 1866 wiederholt den Aufenthaltsort gemechselt hatte, noch entsinnen konnten. Dennoch gelang es zu erfahren, daß der pensionierte Professor Gehrmann einen Sohn besessen habe, und man wollte wissen, er habe die Technische Hochschule besucht.

Aber in den Registern der Studierenden fand sich der Name gar nicht, auch die Schüler kannten

